

rechtheitsliebe der Mitglieder der Landwirtschaftskammer, dass diesem berechtigten, nach jeder Richtung begründeten Ersuchen des Vereins Rechnung getragen, und der Gärtnerei bei der Landwirtschaftskammer diejenige Stellung und derjenige Einfluss eingeräumt werden, die ihr im Hinblick auf die grosse volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Gartenbaues für das ganze Staatsgebilde gebühren. Es könne in einsichtigen Kreisen wohl kein Zweifel darüber bestehen, dass die Gärtnerei ein Teil der Landwirtschaft sei und nur zu dieser gezählt werden könne, gehöre sie doch auch zu der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Wird aber die Frage der Zugehörigkeit der Gärtnerei zur Landwirtschaft bejaht, dann muss man logischerweise auch den Anspruch, den die Gärtner auf die Vertretung in einer die Landwirtschaft repräsentierenden Korporation, wie sie die Landwirtschaftskammer darstellt, erheben. Auf die von der Landwirtschaftskammer zu treffende Entscheidung ist man in badischen Gärtnerkreisen sehr gespannt.



Die Stärke unserer Gehilfenorganisationen.

Das rapide Anwachsen unseres Verbandes erfüllt uns Handelsgärtner naturgemäss mit Freude und Stolz, die entgegengesetzte Wirkung bringt es aber bei unseren Angestellten hervor, d. h. soweit sie in dem Allgem. Deutschen Gärtner-Verein organisiert sind, und sich uns in vieler Weise krass entgegenstellen, die meistens so wenig Objektivität besitzen, dass sie jeden Handelsgärtner als im Fette schwimmend ansehen und ihn um seine Unternehmerstellung beneiden und als „Aussauger“ anfeinden.

Scheel sieht man auf unsere Organisation, die festgefügt mit gleicher Mitgliederzahl der ihren entgegenseht. Schon kürzlich hatten wir an dieser Stelle, gestützt auf die Statistik, bewiesen, dass auf einen Handelsgärtner noch nicht einmal ein gelernter Gehilfe kommt. Interessant ist es nun, dass auch in den Grössenverhältnissen der Arbeitnehmerorganisationen zu unserem Verbands das gleiche Verhältnis zu finden ist. Die Mitgliederzahl des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins stellte sich am 31. Dezember 06. auf 4530, die Zahl des D. Gärtnerverbandes kennen wir nicht genau, wir gehen aber wohl nicht fehl, wenn wir den augenblicklichen Gesamtbestand beider Organisationen auf ca. 6000 angeben. Hiervon sind gut und gern $\frac{1}{3}$ als Privat-, Friedhofs-, Landschaftsgärtner und Binder und Binderinnen, abzurechnen, sodass den organisierten Handelsgärtnern kaum die gleiche Zahl Gehilfen entgegengestellt werden kann. Unsere „Gegner“ haben aber nur hochgerechnet ca. 3000 Handelsgärtnergehilfen als für ihre Ideale und Menschenrechte kämpfend aufzustellen!

Für eine Kampforganisation ist eine solche Zahl natürlich viel zu schwach. Bei einiger Einigkeit der Arbeitgeber und dem etwaigen entschiedenen Willen, sich auf nichts einzulassen, könnte man mit Gewalt nichts erreichen. Wir stellen hier nur Tatsachen fest und wolle man dem Satze keine scharfmacherischen Motive unterlegen, denn wir sind der Meinung, dass man berechnete Forderungen erfüllen soll, zumal wenn die Möglichkeit vorhanden ist, seine Produkte höher verwerten zu können. Es gibt noch Gegenden in Deutschland, wo die Preise so niedrig sind, dass man keine hohen Löhne zahlen kann, aber auch selber daher kaum sein Leben fristet. Einige Beispiele, besonders in westdeutschen Gruppen, haben uns aber gezeigt, dass bei einigem Zusammenhalten der Kollegen sich ganz erheblich höhere Verkaufspreise erzielen lassen, dass man dann auch höhere Löhne zahlen kann und nicht mehr über absoluten Gehilfenmangel zu klagen braucht, wenn auch immerhin der Zufluss nach den grösseren Städten ein viel bedeutenderer ist. Wir wollen hier ohne weiteres anerkennen, dass unsere Gehilfenorganisationen an dieser Gesundung der Preisverhältnisse zum guten Teile mitgeholfen haben. Doch auf die Preis-

verhältnisse und die Möglichkeit einer Besserung auf diesem Gebiete kommen wir wohl noch ein andermal zurück; was wir hier heute besonders feststellen wollen, ist das Bestreben des Allgem. D. Gärtner-Vereins, in dem Gefühl der Schwäche sich den Schein der Stärke geben zu wollen.

Die Nummer 23 vom 9. Juni 06. gibt zwar nicht die Zahl der Mitglieder an, wohl aber die Höhe der Zeitungsauflage, danach betrug dieselbe für den Oktober 1905 5700. Jeder unbefangene Leser wird nun annehmen müssen, dass danach die Mitgliederzahl mindestens 5500 betragen müsse, nach dem Korrespondenzblatte der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands betrug dieselbe am 31. Dez. 1905 aber nur 4017. Am 9. Juni 06. war die Auflage 6500 stark, nehmen wir für denselben Termin den gleichen Bestand der Mitglieder vom 31. Dezember desselben Jahres — 4530 — an, so macht das einen Unterschied von ca. 2000 aus und man muss auf eine Mitgliederzahl von mindestens 6250 raten!

Die augenfällige Hervorhebung der hohen Auflagezahl ist unbedingt irreführend, denn nur die wenigsten Leser werden vermuten, dass darin auch die Nummern für die schweizerischen Kollegen enthalten sein könnten; ob die übrigens wohl ca. 2000 Mann stark sein werden?! Die ganze Ankündigung sollte nur Sand in die Augen streuen. Warum gibt man nicht zugleich die Mitgliederzahlen bekannt? aber die erfährt man aus der Allgem. D. G.-Z. nie, sondern nur alljährlich aus dem obengenannten Korrespondenzblatte. Wie sehr die eigenen Mitglieder über ihre Stärke im unklaren sind, geht daraus hervor, dass kürzlich ein Gehilfe behauptete, der Allg. D. G.-V. sei 30 000 Mann stark! Na, dann könnte es einem wirklich gruseln!

Die Mitgliederbewegung scheint dem Vorstande des Allgem. D. G.-V. überhaupt viel Sorgen zu bereiten, man beklagt sich nun schon des öfteren über die geringe Stetigkeit der Zahl, man hat für ihr unbetätigtes, flackerndes Verhalten den wunderbaren technischen Ausdruck „Fluktuation“, den wohl nur die wenigsten Gehilfen verstehen, erfunden. Als ob die deutsche Sprache denn so arm wäre.

Auch die Binder und Binderinnen machen dem Verein nur wenig Freude, wehmütig schreibt man kürzlich, dass man an ihnen, da man auch noch die „Bindekunst“ gratis liefern müsse, nichts verdienen könne, und wenn einige Nichtzahler darunter wären, müsse man noch Geld zulegen. Auch die „Streiks“ sind wohl nicht immer zur Zufriedenheit ausgefallen, natürlich gesteht man das nie ein. Ein Mustersatz, der einen Erfolg vortäuschen soll, und der am Schlusse eines dem Landschaftsgärtnerstreik gewidmeten Artikels steht, ist folgender: „Die Berliner Landschaftler haben sich dieses Jahr aufs Tapferste geschlagen. Die Früchte dieses Kampfes werden sie teilweise zwar erst nachträglich, aber auch ganz sicher pflücken!“ Wahrhaftig, einen dehnbareren Satz, der für alle Niederlagen passt, konnte man wirklich nicht finden.



Ueber die Beobachtung der Pflanzenkrankheiten.

Vortrag gehalten auf der Hauptversammlung des Verbandes von Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Aderhold †.

(Fortsetzung.)

Blicken Sie dabei auf die Meteorologie. Seit fast 100 Jahren schon macht man planmässig Beobachtungen über das Wetter. Durch, nun sagen wir 70 Jahre hindurch, hat man mit diesen Beobachtungen nicht viel anfangen können; nicht viel mehr als jeder Schäfer schon draussen prophezeien konnte, hat man durch 70 Jahre hindurch über das Wetter zu prophezeien vermocht mit diesem ganzen Material; aber jetzt fängt man an, doch verhältnismässig sichere Schlüsse zu ziehen. Sie wissen, dass man jetzt einen Wetternachrichtendienst organisiert hat, welcher fusst

